

Die stets voneinander isoliert vorgetragenen Ansichten über die Anfänge dieser Stadt gehen völlig auseinander und haben eine abschließende Klärung bisher nicht gefunden. Das darüber in der ortsgeschichtlichen Forschung empfundene Unbehagen (Bräuer 1976, S. 57) rechtfertigt eine nochmalige Sichtung der Probleme, obwohl Grabungen im Nikolai- und Johanniskirchgelände noch nicht begonnen haben. Da der Forschungsstand hinreichend bekannt ist,³ kommt es vielmehr auf eine neue Zuordnung bereits aufbereiteter historischer Fakten innerhalb des Karl-Marx-Städter Stadtraumes oder ihre im Lichte interdisziplinärer Aspekte modifizierte Deutung an. Die vergleichende Betrachtungsweise bildet einen methodischen Grundzug der folgenden Ausführungen.

Die klösterliche Marktsiedlung

Mit Recht ist die um 1136 erfolgte Gründung des Klosters Chemnitz, das zum Kristallisationskern des späteren Reichslandes im westlichen Erzgebirge wurde, als bedeutendste Maßnahme König Lothars III. im Raum östlich der Saale beurteilt worden (Wadle 1969, S. 244 f., 280). In Fortsetzung dieser Aktivitäten der Zentralgewalt hat Konrad III. mit dem *forum publicum*, das er dem Kloster gewährte (DK III 86), die Schaffung eines zentralen Markortes für das Erzgebirgsvorland beabsichtigt.⁴ An der alsbaldigen Entstehung eines von Fernhändlern besiedelten klösterlichen Marktes nach 1143 kann nicht gezweifelt werden. Der Warenbedarf einer Benediktinerabtei zog, wie die Entwicklung seit der Karolingerzeit lehrt, die Errichtung eines Handelsplatzes, dazu noch an einer nach Böhmen führenden Straße, fast gesetzmäßig nach sich (Planitz [1954] 1975, S. 46; Blaschke 1973 a, S. 14). Schlesinger (1973, S. 290 f.) hat erneut zeigen können, daß die in den Quellen des 12. Jh. als ‚forum‘ bezeichneten Märkte von Kaufleuten bewohnte Marktsiedlungen waren. Deshalb wird man auch im Chemnitzer Stadtraum von der topographischen Identität von herrschaftlich privilegiertem Fernhandelsmarkt und genossenschaftlich organisierter Kaufmannssiedlung auszugehen haben. – Im Lichte des gegenwärtigen Erkenntnisstandes der vergleichenden Stadtgeschichtsforschung erscheint das auf dem linken Ufer des Chemnitzflusses gelegene Umfeld der Nikolaikirche als potentieller Standort einer Kaufmannssiedlung, wie aus der topographischen Situation und dem Patrozinium zu schließen ist. Mit gewisser Wahrscheinlichkeit wird man sie an dem von Altenburg heranführenden böhmischen Fernweg im Tale des Kappelbaches lokalisieren können. Forschungsgeschichtlich betrachtet, war nur Jo-

³ Eine Zusammenfassung der Hypothesen Bernsteins und Laudeleys bereits bei Schlesinger 1952, S. 59–82, ein knapper Überblick auch bei Müller 1957. Popp 1961 referiert ausführlich den Forschungsstand bis 1960, wobei ihm die Stellungnahme Johannes R. Kretzschmars entging, die sich bereits 1905 (S. 62–66) gegen die Landgemeindetheorie richtete; die wegweisenden Ausführungen von August 1961, S. 136, waren ihm noch nicht zugänglich. Es ist bemerkenswert, daß Popp die Ergebnisse der bisherigen Forschung insgesamt sehr zurückhaltend aufnimmt.

⁴ Daß Konrad III. jedoch, wie Patze 1968, S. 360, meint, bereits „die Stadt Chemnitz gründete“, beruht auf einem Mißverständnis.